

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mit Badens Wehr für deutsche Ehr

Guntermann, August

Freiburg in Baden, 1896

Viel Lärm um Nichts

[urn:nbn:de:bsz:31-92870](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-92870)

Seelen ausklopfte. Und nicht genug: sie riefen Artillerie herbei, 3 schwere Feldbatterien. Und für die ist es nun ein ganz besonderes Vergnügen, nach der langen Enthaltensamkeit das Maul wieder mal recht voll zu nehmen. Verstekt sich mit Brandgranaten. Und die spucken sie über die Wälle hinweg auf die militärischen Etablissements. Hören Sie? — „Bumm! Bumm!“ Das sind sie. Und nun hören Sie noch einmal, aber ordentlich. — „Räh! Räh! Rähräh! Räräräräh!“ Wissen Sie, was das ist? Das ist das Vorpostengeplänkel. So geht's den ganzen Tag. Ich glaub', ganz Deutschland hat nicht soviel Hosenkнопfe, als da an einem Tage blaue Bohnen verjucheit werden. Aber was bleiben Sie denn stehen?“

„Hören Sie“ — fallen wir ihm in die schnurrende Rede — „hieß es nicht einmal, die Badener beabsichtigten eine Expedition in das obere Elsaß, der vielen Franktireurbanden wegen?“

„Ob sie's beabsichtigten!“ fährt unsere grundgelehrte Schwätzbaß fort. „Sie beabsichtigten's nicht nur, sie sind schon längst am Werke. Wissen Sie das auch nicht? Was Sie aber verdummt sind bei dem ewigen Gebummse im Norden! Verzeihen Sie, aber so was, und besonders, da's doch Ihre speciellen Landsleute angeht, und nicht nur die Soldaten, auch die daheim drüben im Oberland. Doch hören Sie. 's ist eine lange Geschichte, und Sie müssen mir schon erlauben etwas zurückzugreifen, damit das Ganze verständlicher wird.“

„Sollte ich eine Ueberschrift für meine Einleitung wählen, ich würde sie betiteln:

Viel Lärm um Nichts

oder „Bobbele in tausend Aengsten“, denn lächerlich war die Geschichte wie keine.

„Sie wissen, das württembergische Beobachtungsdetachment, das so lange die Oberländer gehütet, wurde bald nach der Schlacht bei Wörth wieder heimgesendet. Nun und seit der Zeit war's da oben nicht mehr recht geheuer. Wenigstens litten die Michel dort an chronischer Gänsehaut. Huh! auch mich schaudert's, wenn ich dran denke. Tag und Nacht träumte man von Ueberfällen, von Mord und Brand, von roten Hosen, Napoleonsbärten, Mitrailleusen und Chassepots. Und siehe da, eines Tages war die Zeit erfüllet. Arbeitsloses Gesindel aus Mülhausen machte eine Badereise an den Rhein und unterhielt sich nun in der Sommerfrische auf die Weise, die gerade am zeitgemäßesten war: es spielte Krieg. Flinten hatten sie mitgebracht, und an Zielen der lustigsten Art mangelte es nicht. Da waren die hübschen badischen Dörfer jenseits des Flusses, aus denen jedesmal Bauern herausliefen, wenn man sie traf (d. h. die Dörfer), just wie in einer Schießbude der brüllende Löwe, der Kuckuck oder das schreiende Kind. Da kamen auch Eisenbahnzüge dicht am jenseitigen Ufer entlang mit glitzernden Fenster-scheiben, hinter denen Aepfel von allen Sorten in der Nachmittags-sonne brieten. Und da war noch mancherlei, was zum Er-, An- und Vorbeischießen förmlich einlud. Ja, wenn's die Mülhäuser Wagges nur dabei hätten bewenden lassen. Aber das Unerhörte geschah: am letzten Tage des August setzte die freche Bande bei Bellingen über den Rhein.

„O Jerum, jerum, jemieh!

„In's Wirtshaus zogen sie, 50 Mann hoch. Essen und trinken thaten sie, 50 Mann hoch. Den Wirt bezahlten sie bei Heller und Pfennig, 50 Mann hoch. Telegraphenstangen hieben sie um, 50 Mann hoch. Schiffe nahmen sie mit, 50 Mann hoch. Und wie sie gekommen, gingen sie, nicht mehr, nicht minder als 50 Mann hoch.

„Gott steh mir bei, was soll das noch werden?! Und die Bauern des Isteiner Klozes huben ein Wehgeschrei an, das Echo weckte an den Schwarzwaldbergen von Freiburg bis Gimeldingen. Gendarmen und Polizeidiener, Feuerwehr und Steueraufseher und die Bürgerwehren bis hinten nach Lörrach schulterten Flinten, Mist- und Heugabeln, Sensen und Zaunstecken. Aus Rastatt kam ein Bataillon, aus Kehl kamen 2 Kompanien und 4 Geschütze. Und den Oberbefehl über das reisige Heer nahm Oberst Bauer auf sich.

„Und nun gab es eine Reihe ereignisvoller Tage.

„Am 1. September Schützengefecht längs des Rheins mit 1 tödlichen Ausgang, 1 Verwundeten diesseits. Feindlicher Verlust unbekannt. Am Abend zogen die Kehler wieder ab.

„Am 2. September noch lebhafteres Feuergefecht. Hüben Einer zwei Schüsse durch die Hosenbeine ohne Verletzung. Drüben Einer geschrien: „O je, mich hett's!“

„Am 5. September Massenansammlung auf feindlicher Seite, darunter Weiber und Mädchen; jede Person trug 2 Flaschen Petroleum zur Ansteckung des Schwarzwalds.

„Am 6. September flog eine französische Kugel einer deutschen Frau ins Bett, ohne Schaden zu thun.

„In der Nacht zum 7. September die deutschen Schiffe wieder geholt und ein französisches dazu. U. s. w.

„Unterdessen hatte sich das gleich am ersten Tage seines Bestehens so geschwächte Heer wieder bedeutend gestärkt durch die Ersatzmannschaften des 5. Regiments aus Freiburg und eine Ersatzbatterie aus Karlsruhe. Und so konnte man es nach Abzug des feindlichen Heeres wagen, den Bellinger Besuch zu erwidern. Küchen, Keller, selbst die Rauchfänge der Elsäßer Dörfer revidierte man. Aber wiewohl man sich nicht satt sehen konnte an diesen Heiligtümern des Hauses, fand man doch alles andere eher darin, als einen Feind.

Und so kam man allmählich zu der Erkenntnis: wenn es so schlimm gewesen wäre, als es nicht gewesen war, dann hätte es noch weit schlimmer werden können.

„Ein übriges that noch der Hauptmann von Friedeburg vom badischen Generalstab, den Werder zur persönlichen Orientierung in das bedrohte Ländle gesendet. Nach sorgsamster Erkundung aller Verhältnisse konnte er sich des Eindrucks nicht erwehren, daß hier alles sicher sei.

„Aber das Gleichgewicht der Seelen war nun einmal im Oberlande erschüttert und das Vertrauen auf die Wagges für ewige Zeiten geschwunden. Und als sich nun gar das Gerücht verbreitete, 5000 Franktireurs aus Lyon seien im Anzuge, um mit den Mülhäuser Strolchen gemeinsame Sache zu machen, da begann das Zetermordio von neuem, und diesmal so entsetzlich, daß selbst ein Werder gerührt werden mußte. Und er beschloß, das obere Elsaß durch eine fliegende Kolonne einmal gründlich desinfizieren zu lassen“

Ein großer Klecks unterbricht unsere Lektüre. „Was? Klecks? Lektüre?“ Ach Gott, ich habe ja ganz vergessen mitzuteilen, daß mich der Schwäzger mitten in der schönsten Bobblei verlassen, nachdem er mir ein Schriftstück überreicht, in dem er für seine und anderer Nachkommen Geschehenes getreulich niedergelegt. Doch um auf den Klecks zurück zu kommen: der Klecks scheint mir mehr zu bedeuten, als ein Klecks gemeinhin bedeutet. Er erstreckt sich nämlich über drei ganze Wörter und ein halbes, welche die Ueberschrift für das nächste Kapitel hatten abgeben sollen. Er erscheint somit nicht natürlich, sondern künstlich. Oder meint Ihr nicht? Der Ueberschriftrest entziffert sich nämlich als: Der Reinfall bei Schafshau . . . Doch lassen wir's auf sich beruhen. Die Ueberschrift, welche gelten soll und gilt, lautet anders, lautet: